

Warum ich gern evangelisch bin

Erbetener Buchbeitrag¹

Ach, ich bin mir nicht ganz sicher, ob die Überschrift wirklich stimmt. Gottes Reich ist wichtiger als menschliche Konfessionen. Und außerdem gibt es so einiges, was mir in der evangelischen Kirche zu schaffen macht und worunter ich leide...

Aber Gott hat mich hier hineingestellt. Also ist es das Beste für mich! Vielleicht auch für die Kirche? – Nein, das wage ich nicht zu beantworten!

Vor meiner Ordination fragte mich der damalige Landesbischof in einem persönlichen Gespräch, wo ich mich geistlich-theologisch einordnen würde. Meine Antwort war sozusagen eine „kirchengeschichtliche“. Drei Wurzeln nannte ich ihm, die für mich wichtig sind: Martin Luther, der Pietismus und die Pfingstbewegung. „Das ist eine gute Mischung“, antwortete er.

Dabei ist Martin Luther bzw. die Reformation sozusagen die „Pfahlwurzel“. Das gehört ins Fundament: Die Betonung der Heiligen Schrift, Jesus Christus als Mitte, der Glaube und die Rechtfertigung des Glaubenden aus Gnade. Wenn das nicht klar ist, wird alles andere schief und hält nicht stand. Wenn das nicht klar ist, mag es viele seltsame Blüten geben, aber wenig bleibende Frucht. Ich denke, das hat sich in meiner Erfahrung immer wieder bestätigt: Was haben Menschen nicht alles schon „von Gott gehört“ oder als „prophetische Einsichten“ weitergegeben. Wenn wir es nicht an der **Heiligen Schrift**, an Gottes Wort prüfen und es damit übereinstimmt, kommen wir buchstäblich in „Teufels Küche“. Am Ende bleibt nur die Schrift. Und wir müssen bei ihr bleiben! Um Gottes und unserer selbst willen!

Und **allein Christus!** Von anderen Religionen und „Wegen“ zu Gott will ich jetzt gar nicht reden. Manchmal begegnete mir eine Überbetonung des Heiligen Geistes, die am Ende für andere Geister öffnet. Der Heilige Geist verherrlicht Jesus Christus, führt zu Ihm. (Und Jesus führt übrigens zu Gott, Seinem Vater!). Wenn das nicht klar bleibt, landen wir in einem schwer zu durchschauenden Nebel religiöser oder emotionaler Erfahrungen.

Allein der Glaube – ja ohne ihn geht es nicht und er ergibt sich auch nicht von allein. Ein Geschenk, das aus dem Hören des lebendigen Wortes kommt – und für das ich doch Verantwortung habe. Zum Glauben rufen, den Glauben nähren und aufbauen, das gehört ins Zentrum. Aber ohne Druck und Manipulation! Ohne frommes Leistungsdenken! Glaube ist kein religiöser Leistungssport. Manche werden krank oder komisch oder selbstgerecht und ihr frommer Hochmut fällt zumindest den „Heiden“, den Ungläubigen auf – alles Krankheiten, die aus einem Mangel an Gnade kommen! **Allein die Gnade!**

Diese Erkenntnisse der Reformation gehören ins Fundament! Unbedingt! Sie sollten die Pfahlwurzel bilden. Nein, bitte nicht die alleinige Wurzel! Luthers Erkenntnisse sind nicht alles und er hatte auch seine Grenzen und Fehler. Aber ich schätze die geistliche und frohe Lebendigkeit, die mir aus seinen Schriften entgegenkommt und würde mich freuen, wenn ich diese auch in der „lutherischen“ Kirche noch mehr wahrnehmen könnte. Und ich schätze seinen Mut, bei seinem Standpunkt und Glauben zu bleiben, solange er nicht durch die Schrift widerlegt werden kann. Er hat sich vor Klarheit nicht gescheut. (Wischiwaschi und Relativismus sind nicht reformatorisch! Und auch nicht, dass man es allen rechtmachen will.) Ja, wenn ich das alles sehe, bin ich gern evangelisch! Und weiß mich doch verbunden mit vielen Geschwistern aus anderen „Fraktionen“. Denn einen konfessionellen Stolz oder Absolutheitsanspruch kann es ja gar nicht geben, wenn man das 4-fache „Allein“ der Reformation beachtet... Und die Verherrlichung eines Menschen und die Benennung nach ihm verbietet sich dann (eigentlich) von selbst...

Stephan Zeibig

¹ Rudloff / Dobers (Hrsg), Evangelisch500+. Alte Schätze. Frischer Glaube. Neue Wege. GGE-Verlag, Hann. Münden 2017, dort auf Seite32-33